

Nassauer Volksfreund

Herborner Zeitung mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

Erscheint an allen Wochentagen. — Bezugspreis vierteljährlich mit Botenlohn 1,75 Mk., durch die Post bezogen 1,50 Mk., durch die Post ins Haus geliefert 1,92 Mk.

Preis für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklame pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Druck und Verlag von Emil Nading, Herborn. — Telephon Nr. 239.

Nr. 55. Herborn, Freitag, den 6. März 1914. 12. Jahrgang.

Zwei wichtige Kommissionssitzungen.

Im Reichstage fanden am Dienstag u. a. zwei Kommissionssitzungen statt, deren Beratungsgegenstände für die weitere Öffentlichkeit ein besonderes Interesse bieten dürften, nämlich eine Sitzung der Kommission zur gesetzlichen Regelung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe und eine weitere der für die Milderung des Militärstrafgesetzbuches eingesetzten Kommission.

Die Sonntagsruhe-Kommission.
Die bekanntlich schon seit Wochen tätig ist, begann ihre Sitzung mit Bestimmungen über die gesetzliche Dauer der Beschäftigungszeit; der sozialdemokratische Antrag, nur in Städten unter 10 000 Einwohnern eine Arbeitszeit bis zu zwei Stunden zuzulassen, wurde abgelehnt, dagegen wurden angenommen der Antrag, in Gemeinden unter 75 000 Einwohnern eine dreistündige Arbeitszeit zuzulassen, und ein anderer, der in Gemeinden von 10 bis 75 000 Einwohnern eine Verlängerung der Beschäftigungsdauer um eine Stunde — in kleineren Gemeinden um zwei Stunden — durch die höhere Verwaltungsbehörde gestattet.

Hierauf wurde die Beratung über die sogenannten Bedürfnisgewerbe fortgesetzt. Die Sozialdemokraten wollten diesen, zu denen sie den Handel mit Milch, Molkereiprodukten, Bäckerei- und Konditorwaren, Eiern, frischem Gemüse, Fleisch, Blumen, Zeitungen — im Sommer auch mit Rohreis und Mineralwasser — zählen, eine zweistündige Beschäftigungsdauer in der Zeit zwischen 7 bis 10 Uhr vormittags zugeteilt wissen, während ein Antrag der bürgerlichen Parteien die Bedürfnisgewerbe trennte und zunächst nur den Handel mit Milch, Molkereiprodukten, Bäckerei- und Konditorwaren ins Auge faßte; letzterem sei eine Verkaufszeit von sechs Stunden, dem mit Milch und Molkereiprodukten eine solche von drei Stunden zuzugestehen. Zur Abstimmung kam es noch nicht, da die Debatte nicht beendet wurde.

Zu ihrer ersten Sitzung trat die Kommission für Milderung des Militärstrafgesetzbuches zusammen; in Betracht kommen die §§ 66 und 70 des Gesetzbuches. Es wurde beschlossen, von einer Generaldebatte abzusehen, dafür aber zwei Lesungen vorzunehmen.

Zunächst legte der preussische Kriegsminister die schon im Plenum vorgebrachten Gründe für die Einbringung der Vorlage dar. Dann wurden die Vorschläge der Verbündeten Regierungen, welche die Einführung von militärischen Umständen betreffen, unter Ablehnung weiterer Fortschritts- und sozialdemokratischer Anträge angenommen. Einen Antrag der Fortschrittler, das zu Kontrollverfammlungen berufenen Personen nur für die Dauer der Kontrollversammlung dem Militärstrafgesetzbuch unterstellen sollen, bezeichnete der Kriegsminister als unannehmbar; denn die Stellung der Leute unter die Militärstrafgesetze fördere die Disziplin. Nach dem ein Fortschrittler den Ausführungen des Kriegsministers entgegengetreten war und u. a. zum mindesten die Annahme eines Eventualantrages empfohlen hatte, der die Geltung für den ganzen Tag auf solche Paragrafen beschränkt, die den geregelten Dienstbetrieb der Kontrollverfammlungen gewährleisten — wie Auftragsverteilung, Beileidigung, tätlicher Angriff gegen einen Vorgesetzten — vertagte sich die Kommission auf den nächsten Dienstag.

Deutsches Reich.

Gold und Gesellschaft. Der Kaiser reiste Dienstag nacht von Berlin nach Wilhelmshaven, wo er Mittwoch gegen 10 Uhr vormittags eintraf und an Bord des Linien-schiffes „Deutschland“ Wohnung nahm. Kurz vor 12 Uhr begab er sich zum Egererhaus der 2. Matrosendivision, wo die Vereidigung der im Januar eingestellten Rekruten stattfand.

Der Reichstanzler besichtigte am Dienstagmittag in Hamburg die Zentralstelle des Kolonialinstitutes, hierauf die Michaelskirche. Abends um 8 Uhr fand ein Festmahl im Rathaus statt, in dessen Verlauf er mit dem regierenden Bürgermeister Trinksprüche wechselte.

Fürstbischof Kopp. Nach knapp vierzehntägiger Krankheit verschied im Minoritenkloster zu Troppau im Alter von 77 Jahren der Breslauer Fürstbischof Kopp. Während des ganzen Dienstags hatte eine vollständige Bewusstlosigkeit angehalten, bis am Mittwoch früh 1/2 Uhr der Tod eintrat. Das Bewußtsein hatte der Sterbende nicht wieder erlangt. Am Sterbelager weilten seine Nichte Fräulein Edermann, Weibbischof Augustin, Propst Klein, die Konviktsleiter P. Sneyderla und P. Kowal, der Geheimsekretär Dr. Wegner und Sekretär Dr. von Pohl junior. Im Laufe der Leiche vor, nachmittags wurde diese in der Minoritenkirche aufgebahrt. Die feierliche Einsegnung ist auf Freitag, den 6. März, festgesetzt. Um 1 Uhr mittags werden überführte, wo die Beisetzung erfolgt.

Gegen die „Wilden Antler“. Seit dem 1. März teilen der Tögl. Adh. zufolge, sämtliche Regierungen des Deutschen Reiches und die Regierung von Frankreich von an jenen Kraftwagenbesitzern Namen, Wohnort und Stand einander mit, die wegen Zuwiderhandlungen gegen Bestimmungen über Kraftfahrwesen verfolgt werden. Dieses internationale Uebereinkommen entspringt deutscher Knechtung.

Deutscher Reichstag.

227. Sitzung. § Berlin, 4. März 1914.

Im Reichstage wird die Duellinterpellation des Zentrums erst in nächster Woche beantwortet werden. Heute entschied sich zunächst das Schicksal der Kieler Offiziers-Speiseanstalt. Es bleibt bei der Streichung, dagegen wurden die Mittel für den viergleisigen Ausbau der Straßburg-Baseler Bahn und für die Vorarbeiten zur Ried- und Hardt-Erschließung bewilligt. Dann nahm die Postdebatte ihren Fortgang. Der weitere internationale Ausbau des Zehnpsennigtarifs, zunächst durch Einbeziehung der Schweiz, ist ein alter Wunsch, den heute der Zentrumsabgeordnete Diez erneut zur Geltung brachte. Auch seine Klagen über die enge Fassung des Drucksachenbegriffes fand im Hause ein williges Echo. Auf eine Verbilligung des Drucksachenpostos hi nach einer Erklärung des Staatssekretärs Kräfte keinesfalls zu rechnen, ebenso dürfte an eine Ausdehnung des Postautomobilverkehrs in absehbarer Zeit nicht zu denken sein. Mit Arbeiterfragen beschäftigte sich der Nationalliberale Jädel. Er ist für die Bildung eines Reichsarbeiterausschusses und einer einheitlichen Betriebskassentasse für das ganze Postgebiet. Die ablehnende Haltung der Volkspartei gegen die Fernsprechnovelle fand durch den Abg. Hubrich eine von vielseitiger Zustimmung unterstützte Verteidigung. Man war sich ja in der Mehrheit des Hauses darüber einig, daß die Novelle den Anforderungen der Städte, des Handels und der Industrie nicht genüge. So wählte der fortschrittliche Redner alle Schuld auf den Staatssekretär selbst. Der Elsfasser Dr. Hägg erklärte es für durchaus nicht verwunderlich, wenn bei den Tausenden von Sendungen, die der Oberst von Reuter erhielt, auch dann und wann ein paar unzulässige durchschlüpfen. Diese Tatsache hätte an der Verpflichtung des Staatssekretärs, die schwer angegriffenen Beamten in Schutz zu nehmen, nichts ändern können. Als dritter Redner der Sozialdemokraten erschien Herr Kaste auf dem Plan. Viel Neues brachte er nicht vor, wie überhaupt die letzte Rednergarnitur, zu der von den Konservativen wieder Dr. Dertel und von den Fortschrittlichen Dr. Struve gehörten, sich im wesentlichen auf die noch malige Betonung schon früher geäußelter Wünsche beschränkte.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus. × Berlin, 4. März 1914.

42. Sitzung.
Nachdem das Haus heute die dritte Lesung des Ausgrabungsgesetzes sowie des Entwurfes, betreffend Ausdehnung des Moorschutzes auf die Provinzen Pommern und Schleswig-Holstein erledigt hatte, widmete es sich der gestern abgebrochenen wirtschaftspolitischen Aussprache. Die Konservativen schloßen den Abgeordneten Hösch vor, der in sehr ausführlichen Darlegungen das alte und doch immer wieder aktuelle Thema der Behandlung unserer Zollpolitik abwidelte. Die Rede klang aus in einen lebhaften Appell an alle Freunde der bisherigen Wirtschaftspolitik, in einer Zeit, wo man vor so diffizilen Aufgaben handelspolitischer Natur stehe, fest zusammenzustehen. Dann gab der Handelsminister Sydow eine lange Erklärung über den Standpunkt der Regierung zu den kommenden Handelsverträgen ab, die darin gipfelt, daß die Regierung unter allen Umständen an der bisherigen Zollpolitik festhalten und darauf bedacht sein werde, daß der Zusammenschluß der schaffenden Stände in Gewerbe und Landwirtschaft nicht in Frage gestellt sein werde. Der Möglichkeit der Verlängerung der bestehenden Verträge werde die Regierung nicht entgegengetreten. Sollten aber andere Vertragsstaaten sich nicht auf den gleichen Standpunkt stellen, so werde allerdings die Frage einer Zolltarifnovelle brennend. Zur Ermöglichung eines dann nötig werdenden schnellen Vorgehens seien bereits Vorarbeiten im Gange, die bereits so weit gefördert seien, daß Deutschland einer veränderten Situation ruhig würde entgegensehen können. Für die fortschrittliche Volkspartei sprach der Abgeordnete Dr. Bachnick in scharfer Polemik gegen Herrn Dr. Beumer und forderte damit den Nationalliberalen Schifferer zu einer Replik heraus. Damit schloß die Debatte über den Antrag. Die weitere Beratung brachte noch eine mittelstandsfreundliche Rede des konservativen Abgeordneten Hammer, der für die elektrische Kleinindustrie sich einsetzte und die Uebermacht der großen Elektrizitätsgesellschaften bekämpfte. Der Minister bekräftigte in seiner Antwort großes Entgegenkommen und deutete u. a. eine in Aussicht stehende Vorlage über die Warenhaussteuer an.

Aus den Schutzgebieten.

Eine Wasserordnung für Deutsch-Südwestafrika.
In der landwirtschaftlichen Beilage des „Windhuker Amtsblattes“ wird der Entwurf einer Wasserordnung für Südwestafrika nebst Begründung veröffentlicht. Diese Verordnung regelt die Eigentums- und Benutzungsrechte an Flüssen und sonstigen Gewässern sowie die Zwangsrechte, und sieht die Einrichtung von Wasserbehörden und Wassergenossenschaften vor.

Ausland.

Großbritannien.

Der Fall Benton im englischen Unterhause.
Der Staatssekretär des Auswärtigen, Grey, erklärte am Dienstag, daß bis jetzt alle Versuche fehlschlagen seien, eine Untersuchung über die Umstände zu sichern, unter denen Benton seinen Tod fand. England habe keinen Rechtstitel, auf Grund dessen es fordern könne, daß die Vereinigten Staaten selbst aggressiv gegen Mexiko vorgehen sollten; denn diese hätten jedenfalls am Tode Bentons ebenfalls Interesse als an den Fällen der Bergewaltigung amerikanischer Bürger, deren mehrere in Mexiko getötet worden seien. Wenn daher die Vereinigten Staaten es für richtig befänden, im Interesse ihrer eigenen Bürger oder britischer Untertanen weitere Schritte zu ergreifen, würde England gern das Ergebnis abwarten. Wenn sie es aber nicht für wünschenswert halten, solche Schritte zu ergreifen, müsse England sich natürlich das Recht vorbehalten, sich Genugtuung zu verschaffen, wo immer es in seiner Macht liege. Die englische Regierung habe nicht die Absicht, eine Truppenmacht nach Mexiko zu senden, indes sei sie durchaus nicht gesonnen, die Sache ruhen zu lassen. Sobald es durch Veränderung der Umstände in ihrer Macht liege, werde sie entsprechende Schritte tun.

Natürlich erfuhr man in Washington bald darauf den Inhalt der energisch klingenden, aber ebenso vorsichtig gehaltenen Rede Greys, die, wie von dort gemeldet wird, im Weißen Hause allgemein den Eindruck erweckte, daß sie von der Befürchtung befreie, die man dort angesichts der Möglichkeit hegte, daß England auf die Vereinigten Staaten einen äußerst starken Druck zur Ergreifung scharfer Maßnahmen im Falle Benton ausüben könnte.

Balkan.

Verständigung der Autonomie von Epirus.
Der Mittelpunkt der von dem sog. Heiligen Bataillone in Südbanien hervorgerufenen Bewegung bilden die Städte Argirokastro, Delvino und Premeti. Am Dienstag nun kamen außerhalb der ersten Stadt ungefähr 3000 Aufständische zusammen, vor denen der Führer der Bewegung, Zographos, die Autonomie von Epirus verkündete, wobei er ausführte, Griechenland sei gezwungen, Epirus höheren Interessen zu opfern, aber für das epirische Volk sei es unmöglich, sich einem Barbarenvolk zu unterwerfen. Da die von den Mächten versprochenen Garantien nicht gehalten werden könnten, hätten die Epiroten nunmehr den Traum verwirklicht, den sie schon seit fünf Jahrhunderten gehegt hätten. Sie seien entschlossen, für die Freiheit zu sterben. Zographos proklamierte sodann Gleichheit vor dem Gesetz und drohte strenge Strafen für jeden Störer der Ordnung an. Er brachte Hochrufe auf den König von Griechenland, das griechische Heer und Volk aus. Später begaben sich die Teilnehmer an der Veranstaltung vor den Regierungspalast, wo der Retropolit Velas eine Ansprache hielt. In den Kundgebungen beteiligten sich auch griechische Soldaten.

Kleine politische Nachrichten.

Die Reichstagskommission zur Neuordnung der Zeugen- und Sachverständigengebühren beendigte am Dienstag die erste Sitzung.

Von der Budgetkommission des Reichstages wurde für den Etat des Reichskolonialamtes die Annahme einer Reihe von Resolutionen beantragt, die u. a. bezwecken, eine erhebliche Verstärkung der ärztlichen Versorgung unserer Kolonien in die Wege zu leiten.

Die Budgetkommission des Reichstages nahm am Dienstag die Forderung betr. die Ruandaabahn gegen die Stimmen der Sozialdemokraten an, sowie ferner eine sich gegen die Besiedlung Ruandas durch Weiße und gegen den staatlichen Arbeiterzwang wendende Resolution des Zentrums.

Der österreichische Minister des Innern Graf Berchtold reiste Dienstag nacht von München, wo er mehrere Tage weilte, nach Wien zurück.

Der Söfingener Waffenfabrikantenverein beschloß am Dienstag die Aussperung der sämtlichen Waffenarbeiter in allen dem Fabrikantenverbände angeschlossenen Fabriken. Von diesem Beschluß werden etwa 900 Arbeiter betroffen.

Den Schleifern in sämtlichen Betrieben der Granitindustrie des Fichtelgebirges wurde, nachdem die Lohnfortführungsverhandlungen erfolglos geblieben waren, auf den 7. März gefündigt; es handelt sich um etwa 2000 Arbeiter.

Der französische Senat nahm alle Artikel des Einkommensteuereutwurfs der Kommission an, die sich auf die Grundsteuer für nicht bebauten Grundstücke beziehen.

Gelegentlich der vom 15. bis 30. August d. J. in Daresalam stattfindenden Zweiten Deutsch-Ostafrikanischen Landesausstellung wird eine Maschinenfakultät für Farbige eingerichtet werden.

Das englische Unterhaus nahm den Flottenergänzungsetat in Höhe von 50 Millionen Mark an; dadurch wird der diesjährige Gesamtetat für die Flotte auf 976 Millionen Mark erhöht.

Der Generalgouverneur von Finnland hat im Petersburger Ministerrat einen Gesetzentwurf eingebracht über die Einführung der russischen Sprache im schriftlichen Verkehr zwischen den Regierungsorganen und den Staatsbeamten in Finnland.

Das albanische Fürstenpaar reiste am Mittwoch von Schloß Waldburg in Sachsen über München nach Triest, um sich dort nach Durazzo, der einstweiligen Residenz Albaniens, einzuschiffen.

Infolge zahlreicher in Delhi und Lahore vorgenommener Verhaftungen konnte festgestellt werden, daß die anaristische Tätigkeit auch in den höheren Gesellschaftsschichten im Punjab Platz gegriffen hat.

Das seit etwa zwei Monaten auf der Reise sich befindende deutsche Gesandter kam am Dienstag um 2 Uhr vor Mar del Plata in Argentinien an.

Radiumbeschaffung für Groß-Berlin. Nachdem die Stadt Berlin bereits vor geraumer Zeit größere Mengen von Radium zu Krankenhäusern erworben hat, sind nun auch die Gemeinden von Groß-Berlin dieser Frage praktisch nähergetreten. Die größeren Vorortgemeinden haben sich, wie der „N. Pr. K.“ von beteiligter Seite mitgeteilt wird, zu einer Einkaufsgemeinschaft zusammengeschlossen, der von den Landesversicherungsanstalten Berlin und Brandenburg die Mittel zu größeren Einkäufen zur Verfügung gestellt werden. Es sind der Gemeinschaft bereits 850 Milligramm Radium zum Preise von 288,50 *M* pro Milligramm angeboten worden, und da dieser Preis recht günstig zu nennen ist, dürfte der Kauf wohl zum Abschluss kommen. Die Stadt Charlottenburg wird von dieser Menge allein 240 Milligramm Radium übernehmen und hat bereits 3600 *M* jährlich zu diesem Zwecke in den Etat eingestellt.

Zum Konkurs der Weissenfeer Bank. In einem am Dienstag abgehaltenen Termin mußte das Amtsgericht Weissenfeer in Sachen des Bankkonkurses einen folgenschweren Entschluß fassen. Für die 391 Genossen der Bank wurde nämlich die Haftsumme auf je 5000 *M* festgesetzt. Der Konkursrichter erklärte, daß ihm in seiner richterlichen Laufbahn selten ein Beschluß so schwer gefallen sei, da er sich der Verantwortung, die er damit übernehme, voll bewußt wäre. Er erklärte ferner, daß der Konkursverwalter weitgehendste Schonung üben und jeder Bitte um Teilzahlung der Haftsumme nachkommen würde. In den Kreisen der Genossenschafter besteht trotzdem die Auffassung, daß mit diesem Urteil der wirtschaftliche Ruin vieler kleiner Geschäftsleute, die Genossenschafter der Bank waren, besiegelt ist.

Tagesneuigkeiten.

• Zum Ueberfall auf Generalmajor Boetz in Neisse. Der Ueberfall der beiden Offiziersburschen auf den Generalmajor Boetz soll sich, wie der „Tägl. Rdsch.“ von informierter Seite geschrieben wird, wie folgt zugetragen haben:

Ueber alles die Ehre.

Nachdruck verboten. (41)

Kopfschüttelnd hatte Adalbert den Bericht seines Bruders mit angehört. Dann rief er vorahnend aus: „Das wird noch schwere Kämpfe kosten, ehe Papa und Mama zu Deiner Hochzeit mit der Tochter des Arbeiters Lange ihre Einwilligung geben. Ueber alles die Ehre,“ dieser Spruch zielt auch unser Wappen. Das sagte mir Papa, als ich ihm mittheilte, daß ich ohne Alice nicht mehr weiter leben könne. Und zornfunkelnd daß er hinzugesetzt, daß er auch von mir hoffe, daß ich allzeit dieses Spruches eingedenk sei. Unsere Ehre, die Ehre des echten Edelmannes gebiete es, den Stammbaum unverfälscht weiter zu führen und nur Verbindungen mit altem Adel zu schließen.“

10. Kapitel.

wieder mittels Nachschlüssels das Haus verlassen und sind noch sehr spät in minderwertigen Lokalen gesehen worden. Früh um 5 Uhr hatten sie Befehl, sich zu meiden, waren aber um 6¼ Uhr noch nicht aufgestanden. Infolgedessen begab sich General Boek zusammen mit dem das Licht tragenden Stubenmädchen nach der Bodenstammer, um die Burden zu wecken, und spritzte ihnen, um nicht gezwungen zu sein, sie anzufassen, aus einer Wasserflasche Wasser ins Gesicht. Während er dies bei dem zweiten Burden ausführte, sprang der Pferdeburden hinter ihn aus dem Bett, verriegelte die Tür, ergriff den General von hinten am Hals und schlug ihm mit einem Kavallerieädel über den Kopf. Während der General sich umwandte und dem Wütenden die Waffe zu entreißen suchte, trug er weitere Verletzungen an den Händen davon, die ihn kampfunfähig machten. Der Hausburden stand dabei hinter dem General. Inwieweit einzelne Wunden von ihm verursacht worden sind, ist noch nicht aufgeklärt. Als dem General infolge der Schläge auf den Kopf die Befinnung schwand und er zu fallen drohte, rief er um Hilfe. Das Mädchen eilte zurück, fand aber die Tür von innen verriegelt und eilte nun zu den Nachbarseuten, um Hilfe zu holen. Als sie gleich darauf zurückkehrte, sah sie, wie die beiden Verbrecher entwichen. Die Verletzungen des Generals sind zwar schwer, aber nicht lebensgefährlich, so daß er voraussichtlich in einigen Wochen wieder dienstfähig sein wird. Die Ursachen zur Tat sind wohl in äußeren Beeinflussungen zu suchen, wobei dann der Alkohol sein Uebriges getan hat. Die Burden sind, wie sie selbst mündlich zu verschiedenen Leuten und auch in Briefen zugegeben haben, zwar streng, aber durchaus gerecht behandelt worden.

Eine romantische Liebesgeschichte. Bei einem Hotelbesitzer in Hamm meldete sich auf eine Anzeige ein anscheinend 16 Jahre alter Hausburche und erhielt Anstellung. Der Burche gab an, er sei in Mexiko geboren, seine Eltern seien tot. In Düsseldorf wohnten seine Pflegeeltern, deren Namen er nannte. Da der neue Burche keine Papiere hatte, schrieb der Hotelbesitzer an den Pflegevater in Düsseldorf. Nicht lange danach erschien von dort in Begleitung eines Polizeibeamten ein Kaufmann, um sich nach dem Verbleib seiner entführten 14jährigen Tochter zu erkundigen. Den Entführer glaubte er in der Person des Hausburchen, für den der Hotelbesitzer die Papiere erbeten hatte, anzutreffen. Zu seinem größten Erstaunen sollte aber der Vater in dem Burchen sein eigenes Töchterchen erkennen. Dieses hatte sich von einem Friseur die Haare kurz schneiden lassen. Ihrem Vater hatte das Mädchen 200 M. entwendet, hatte sich einen Knabenanzug gekauft und dann die Stellung bei dem Hotelbesitzer angetreten. Wohl oder übel mußte der „Hausburche“ seine Stellung aufgeben und ins Elternhaus zurückkehren, aus dem die 17jährige aus — unglücklicher Liebe entflohen war.

Die Katastrophe in der Grube bei Mons ereignete sich schon in der Nacht zu Montag. Wie das Wasser einströmte, ist noch nicht festgestellt. Man glaubt aber, daß Wasser aus dem Kanal in das Bergwerk durchfiel. Die Grube hatte keine Pumpen, auch die Glocke der Abzüge funktionierte nicht. Aber durch einen glücklichen Umstand wurden oben die Geräusche gehört, so daß bis auf neun Arbeiter alle gerettet werden konnten. Die Wiederherstellungsarbeiten dürften längere Zeit in Anspruch nehmen. Auf der Grube sind insgesamt 680 Arbeiter beschäftigt, die jedenfalls mehrere Monate feiern müssen. Der belgische Ministerpräsident widmete in der Kammer der Verurteilten einen warmen Nachruf.

Aus dem Gerichtssaal.

Ein lothringischer Spion. Die Strafkammer in Metz urtheilte den Alercer Picaut aus dem Kreise Chateau-Salins in Lothringen auf Grund des Gefehes über den Verrat militärischer Geheimnisse (Verabredung) zu zwei Jahren Gefängnis und 500 Fr. Geldstrafe. Die Verhandlung fand unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. In der öffentlich erfolgten Urteilsbegründung wurde ausgeführt, durch die Verhandlung sei festgestellt worden, daß die Picaut zur Last gelegten Verabredungen auf die Kreuzung des Bahnhof's Mörchingen bezogen haben, die im Nachmittags 12 Uhr stattgefunden habe, und daß die Picaut die Verabredung im Interesse der Land-verteidigung liege. Strafmäßig komme die bisherige Straflosigkeit in Betracht und der Umstand, daß die Verabredung nicht zur Ausführung gelangte, strafpessig, daß der Angeklagte Auskunft über militärische Angelegenheiten in der Nähe der Grenze geben wollte.

Ein ungetreuer Beamter. Das Schwurgericht in Einverurteilte den königlichen Spezialkommissar Konrad Hildebrandt aus Bittow wegen schwerer Amtsvergehen mit umfangreichen Unterschlagungen zu drei Jahren Zuchthaus. Nicht aufgestellt wurde, was der Angeklagte mit den unterschlagenen Summen gethan hat.

Verbrechen gegen das Sprengstoffgesetz. Der Schörring-Bandwirt August Hoage aus Jeppernitz, der sich durch ein Verbrechen seines Nachbarn, des Grafen von Hagen, benachteiligt fühlte, wurde durch das Stauwerk ein ihm gehöriges Bienenstich wertlos gemacht. Er wurde, hatte im Jahre 1912 das Wehr mit Sprengpatronen versetzt. In der Verhandlung vor dem Schwurgericht in Magdeburg schätzte der als Zeuge vernommene Graf von Hagen den Schaden, der durch die Sprengung entstanden ist, auf etwa 500 Mk. Der Staatsanwalt beantragte die Bejahung der Sachfragen aus dem Sprengstoffgesetz, eventuell Bejahung nach Sachbeschädigung im Bauwerk. Die Beweismittel konnten sich nicht entziehen, es hatten Strafbestimmungen des Sprengstoffgesetzes zur Anwendung zu bringen. Sie bejahten nur die Sachbeschädigung im Sinne des § 305 StGB. Das Gericht verurteilte daraufhin den eigenhändigen Bandwirt, der jeden günstigen Vergleich ausgeschlagen hatte, zu einem Jahr Gefängnis und rechnete sechs Monate der Untersuchung an.

Geichtskalender.

weiter nichts angeben, als daß der Sohn ein größeres
haben bei der Bank besitze.

Der Sohn war also doch ein besserer Mensch geworden, und das alte Mütterchen verzehrte sich fast vor Sehnsucht, ihn noch einmal zu sehen. Aber wie viele Wünsche hatte ihr das Schicksal unerfüllt gelassen, und starken Geistes hatte sie daherland entlagen gelernt.

Ja, stark war diese Frau in des Wortes edelster Aus-
 tung, denn sie trug nicht nur ihr feiliches, sondern auch
 körperliches Leiden in ergebungsvoller Geduld, ängstlich dar-
 auf bedacht, dem Lebensgefährten keine trübe Stunde zu ver-
 reiten. So war es ihr tatsächlich gelungen, Haberland über
 ihren wahren Zustand zu täuschen. Heute war sie ganz in
 Nachdenken versunken, gewaltsam verhiß sie die Schmerzen,
 als der Watte im Zimmer weiste. Als diese aber dann doch
 heftig wurden, da sagte sie: „Vater, Du könntest doch mal unsern
 Doktor bestellen, denn es könnte nicht schaden, wenn er wieder
 einmal nach mir sieht. Mein alter Husten will gar nicht weichen.“

„Aber gewiß, Mutter," antwortete Haberland. „Du bist doch nicht ernstlich krank?" fragte er besorgt.

„Das wird schon vorübergehen, wenn nur der Husten nicht wäde,“ und wieder besam sie einen ihrer schmerzlichen Hustenanfälle. Besorgt hatte Haberland seiner Frau für diese Fälle bereitgehaltenen Tropfen eingegeben. Und jetzt hatte sich Frau Haberland wieder beruhigt. Der Pastor nach dem Mädchen gelangt und diesem bedeutet, daß es bei der Frau Pastor bleiben solle. Er müsse sofort in das Städtchen fahren.

Pastor Haberland ließ sich ein Fuhrwerk bestellen und
 zu dem alten Hausarzt, den er selbst mit hinaus nach Re-
 bed brachte. Obwohl dieser den Zustand der alten Frau so-
 fort erkannte, sprach er dieser Mut zu. Als er sich aber von
 dem Pastor verabschieden wollte, hatte er im Sinne, diesen
 einige Winke auf einen ungünstigen Ausgang der Krankheit
 seiner Gattin zu geben, aber er brachte es nicht über das Re-
 dem alten Freunde, dessen gedrückte Stimmung er auf die Reu-
 heit der treuen Lebensgefährtin zurückführte, noch mehr zu
 betreiben. Er verschob deshalb die Entlassung auf morgen.
 Und so blieb Haberland im Ungewissen, und auch während
 der nächsten Tage fand der Arzt keine Gelegenheit, sich mit
 zu sprechen. Inzwischen sah Haberland jetzt selbst, daß es mit
 seiner Frau viel schlechter bestellt war, als er ahnte. Er machte
 sich trübe Gedanken, aber doch blieb er sich in seinem Ver-
 gleich. Als er dann aus dem Rande des Freundes das Ge-
 stätigt erhielt; was er sich in den letzten Tagen bange
 sagte, da wollte er fast zusammenbrechen. Im stillen Ver-
 suchte er Stärkung in seinem neuen Leid. Gefaßt sah er den
 Schlimmsten entgegen.

Fortsetzung folgt.

Kurze Inlands-Chronik.

Nach dem preussischen „Justizministerialblatt“ unterzogen sich im Jahre 1913 1549 (1912: 1546) Referendare der Gerichtsamtsprüfung. Die Prüfung bestanden 1192 (1182), also 70 Prozent (1912: 75, 1911: 78 Prozent), und zwar 3 mit sehr gut, 114 mit gut.

Im Warenhaus von Gebrüder Karger zu Stettin brach Dienstagabend um 10 Uhr ein Feuer aus, das einen Teil des umfangreichen Gebäudes einschloß. Die gesamte Feuerwehr ist noch am Brandherd tätig.

In Crone an der Brähe wurden das Kinderfräulein Plotrowski und das Dienstmädchen eines Kaufmanns in ihrem Zimmer durch Kohlenoxydgase erstickt aufgefunden. Geheimrat Dr. Hentschel, der Leiter der bekannten Lokomotivfabrik Hentschel und Sohn in Kassel, hat für die Pensionen der Beamten und Arbeiter der zu seinen Betrieben gehörigen Heinrichshütte in Hattungen an der Ruhr 150 000 M. gestiftet. Weiter hat Geheimrat Hentschel dem Verein zur Bekämpfung der Tuberkulose 15 000 M. überwiesen.

Nach einer Meldung aus Stuttgart ist von dort seit einigen Tagen, vermutlich in einem Unfall nervöser Ueberreizung, der Literaturhistoriker Professor Dr. Otto Harnack, ein Bruder des berühmten Berliner Theologen Adolf Harnack, spurlos verschwunden. Man befürchtet, daß er schwer erkrankt ist, oder daß ihm ein Unfall zugefallen. Schon vor 13 Jahren war Harnack einmal verschwunden.

Dienstagabend strandete der Frachtdampfer „Stadt Norden“ vor Rorderney. Vier Personen wurden durch das Rettungsboot „Fürst Bismarck“ gerettet. Das Schiff selbst ist gesunken und mit seiner Ladung — es war mit Mehl von Hamburg nach Papenburg unterwegs — gänzlich verloren.

Im Schwarzwald und in den Vogesen herrschte am Montag den ganzen Tag über bis 800 Meter herab starker Schneefall. Der Neuschnee liegt fünf bis zehn Zentimeter hoch.

Im Anschluß an die große Düsseldorf-Ausstellung im Jahre 1915 soll eine Ausstellung „Das Kind“ veranstaltet werden. Sie wird unter dem Ehrenvorsitz des Regierungspräsidenten Dr. Kruse und unter der Leitung des Lehrers der Kinderheilstunde an der Düsseldorfer Akademie für Praktische Medizin Professors Schloßmann.

Der technische Eisenbahnschaffmeister im technischen Bureau der königlichen Eisenbahndirektion Halle hat nach gründlicher Vorbereitung durch Selbststudium dieser Tage mit einer Arbeit über „Städtische Bodenfrage und Wohnungsnot“ in der philosophischen Fakultät der Universität Halle den Doktorgrad erworben.

Im Zirkus Sarrafani, der zurzeit in Hamburg Vorstellungen gibt, wurde der Dompheur Deutrick von einem wütend gewordenen Berberlöwen schwer verletzt und konnte sich nur mit Mühe in Sicherheit bringen.

Aus dem Reichstage.

Berlin, den 4. März 1914.

Die heutige Sitzung hatte nach kurzem Eingang, in dem die Beantwortung der neuesten Duell-Interpellation des Zentrums durch den Kriegsminister für nächste Woche in Aussicht gestellt worden, den unveränderten Gegenstand von gestern; die allgemeine Aussprache über die Postverwaltung. Für alle Angestellten der Post sind diese Tage von höchstem Interesse. Sie erhalten in ihren Fachzeitschriften auch die Debatten im amtlichen Wortlaut; so werden neben der Jäcker, Noske usw. bilden. Auch hier aber stehen Beratungen von höchstem Interesse noch bevor: Die Erhöhung der Gehälter für die niedrigsten Beamten um 100 Mark jährlich. Zu den einzelnen Beratungen des Poststaats sind u. a. Werner-Persfeld und Heemann-Buchum zum Worte gemeldet, der über die Telegraphenarbeiter sprechen wird.

Parteinachrichten.

Bebel hat von seinen „Lebenserinnerungen“ drei Bände schreiben können. Den unvollendeten 3. Band gibt soeben Karl Kautsky heraus. Ihm war von Bebel in einem Brief vom 21. Juli 1913 zur strengen Pflicht gemacht worden, wiederzugeben. Nun aber findet sich in diesem Band eine sehr charakteristische Abzirkung. Ein Brief Bebel's vom 28. März 1879 an Vollmar bringt die Notiz: „Daß Sie bei S. nicht antworten konnten, habe ich gefürchtet, S. ist furchtbar vorsichtig, bis zur Feigheit vorsichtig.“ (III 31). Wahrscheinlich hat noch Bebel selbst den Namen unterdrückt. Nach dem Zusammenhang handelt es sich um einen vermögenden, wohlhabenden Singer. Wenn man auch im übrigen bemerkt, wie tröstlich wurde — der erst später von der Ausweisung der Partei ausgeschlossen — sich damals in der Partei zurückhielt, so läßt die Annahme sehr nahe, daß der „bis zur Feigheit war, dessen Stamm bekanntlich die Vorsicht für den bessern Teil der Partei hielt.“

Zum Streit über Bebel's Hinterlassenschaft ist ein Moment bisher ganz unbeachtet geblieben: August Bebel auf seine Frau überschrieben. Da diese vor ihm starb, so dieses seinen Nachkommen überlassen hat. Es liegt die Annahme nahe, daß Bebel auch sonst den Nachkommen größere Erbschaften gemacht hat; so erklärt es sich, daß er beim Tode nur über 300 000 Mark hinterließ, früher aber weit höher Summen veräußerte. Da er der Partei, durch die wenig hinterlassen wollte, so lag es nahe, die Hinterlassenschaft rechtzeitig zu verkleinern.

Der christlich-nationale Zentralverband der Nahrungs- und Genussmittelindustriearbeiter Deutschlands veröffentlicht soeben seinen Geschäftsbericht für das Jahr 1913. Aus demselben geht hervor, daß sich die Mitgliederzahl um 721 — 22 1/2 Proz. — erhöht hat und am Schlusse des Vorjahres 3926 betrug. Die Zahl der Ortsvereine erhöhte sich um 32 auf 58. Berücksichtigt man die Tatsache, daß das vergangene Jahr in zahlreichen Verufen einen wirtschaftlichen Aufschwung brachte, wodurch die Gewerkschaftsbewegung im allgemeinen gehemmt wurde, berücksichtigt man des ferneren

das von den Quertreibern in Szene gesetzte Kesseltreiben gegen die christlichen Gewerkschaften, so ist der Zuwachs des Nahrungs-mittelarbeitervverbandes als ein durchaus guter zu bezeichnen. Die Einnahmen betragen einschließlich des Kassenbestandes vom Jahre 1912 87 679,34 Mk., die Ausgaben 68 627,96 Mk., sodaß ein Vermögen von 19 051,38 verbleibt. Von den Ausgaben entfielen auf Lohnbewegungen und Streiks 0 189,37 Mk. und auf die übrige Unterstüßung 8 502,55 Mk.

Der Verband entfaltete im vorigen Jahr eine äußerst rege Tätigkeit auf wirtschaftlichem Gebiete. Im Frühjahr wurde an Reichstag und Bundesrat eine Petition gesandt, die die Sonntagsruhe für das Bäcker- und Konditorgewerbe mit entsprechenden Ausnahmen für das letztere fordert. Die Zahl der im vergangenen Jahre getätigten Lohnbewegungen beträgt 21, an denen 1195 Mitglieder beteiligt waren. Bei 12 dieser Lohnbewegungen kam es zu 23 Tarifabschlüssen, sodaß die Zahl der seitens des Zentralverbandes der Nahrungs-mittelarbeiter abgeschlossenen Tarifverträge am Jahres-schlusse 43 betrug. Die Zahl der im Tarifverhältnis stehenden Mitglieder betrug 2404. Bei sieben Lohnbewegungen kam es zum Streik. Einige dieser Arbeitskämpfe beanspruchten eine über den betreffenden Ort weit hinausgehende Bedeutung, wie die Kämpfe im Kölner und Düsseldorf Brotfabrikge-werbe, die mit einem guten Teilerfolg endeten, der Streik im Münchener Bäckergerber, der ausschließlich dadurch ver-loren ging, daß der sozialdemokratische Bäckerverband seine Mitglieder am 11. Tage bedingungslos in die Betriebe schickte, trotzdem die Situation für die Gefellen durchaus günstig stand. Der größte Kampf, der seit Bestehen des Nahrungsmittelverbandes geführt wurde, mußte gegen zwei Emmericher Margarinefabriken ausgetragen werden, die jegliches Verhandeln mit der Organisation rundweg ablehnten. Trotzdem das Streikpostensystem von der Polizei in wider-rechtlicher Weise verboten war, endete auch dieser Kampf mit einem guten Erfolge der Arbeiterkraft. Die Summe der bei allen Lohnbewegungen erzielten Lohnerhöhungen beträgt für 1124 Mitglieder 143 000 Mark pro Jahr, die Stunden-zahl der erreichten Arbeitsverkürzung beläuft sich für 494 Mitglieder auf 60 668. Außerdem wurden für zahlreiche Mitglieder Ferien, bessere Bezahlung der Ueberstunden, Sonntags- und Nacharbeit erreicht usw.

Alles in allem zeigt der Jahresbericht, daß sich der erst seit fünf Jahren bestehende christlich-nationale Zentral-verband der Nahrungs- und Genussmittelindustriearbeiter Deutschlands in erfreulicher Aufwärtsentwicklung befindet.

Lokales und Provinzielles.

§§ Dillenburg, 5. März. Bei der Öffnung der Offerten zum Bau des neuen Lokomotivschuppens sind recht nette Submissionsblättern zu verzeichnen. Während bei den Maurerarbeiten die Höchstforderung Mk. 48 773 betrug, war das niedrigste Angebot Mk. 33 632. Die Offerten waren von hiesigen und auswärtigen Unter-nehmern abgegeben. Ähnlich war es mit den anderen Ar-beiten. Bei der Zuschlagserteilung wird das Eisenbahnbauamt wohl die Mittelforderung annehmen. Die Erdbewegungen für den neuen Stand des Lokomotivschuppens sind bereits fertig, sodaß nach Zuschlag bereits mit dem Neubau be-gonnen werden kann.

* Straßenebersbach, 5. März. Der hiesige Kredit- und Spartassenverein hält am Freitag, den 13. März, abends 8 Uhr im Lokale des Bürgermeisters Schüler seine diesjährige Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen wichtige Punkte, z. B. Rechnungsablage, Verschlußfassung über die Verteilung des Reingewinns, Wahl des Kassierers usw.

△ Wissenbach, 5. März. Sonntag den 8. März nachmittags 2 Uhr findet in dem hiesigen evangelischen Ver-tinshaus die diesjährige christliche Frühlings-Soldaten-er-schließung statt, wozu alle Männer und Jünglinge herzlich eingeladen werden.

Vollmar, 5. März. Im Konkurs der Gewerbebank zu Vollmar einer Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht ist der Fehlbetrag auf Mark 700 000 festgestellt worden, der von den haftpflichtigen Genossen eingezogen werden soll.

* Groß-Linden, 4. März. Hier ist die Diphtheritis ausgebrochen. Fast kein Haus ist von der Seuche verschont geblieben; doch verläuft die Krankheit bisher recht gutartig.

* Frankfurt a. M., 4. März. Die Bavaria-Gesellschaft, Bamberg, hat heute ihre neue Schiffslinie Frank-furt—Aschaffenburg—Würzburg—Bamberg eröffnet. Das erste Schiff „König Ludwig III.“, ein Gilmotordboot, ist heute früh von Bamberg aus talwärts gefahren. Auf dem Main werden vorerst vier Boote fahren.

* Rechenheim, 4. März. Als gestern der Milch-händler Zeller aus Wachenbuchen auf dem Bischofsheimer Weg über die Gleise fahren wollte, wurden plötzlich die Schranken geschlossen. Der Mann besaß noch soviel Geistes-gegenwart und lenkte sein Gefährt auf das freie Geleis. Raum war dies geschehen, als auch schon der Zug heran-brachte und haarbar an dem Wagen vorbeifuhr. Der Schrankenwärter hatte die Ueberfahrt nicht rechtzeitig geschlossen.

Nassau, 3. März. Gestern morgen ist mit 30 Mann der Betrieb der seit 12 Jahre stillliegenden Silber- u. Bleierz-grube „Pauline“ der Gewerkschaft „Carlsglück“ wieder auf-genommen worden. Damit findet ein Teil der Bergleute, die durch den Konkurs des Silber- und Bleierzbergwerks Friedrichslegen abgelegt worden sind, wieder Verdienst in der Heimat.

* Gelnhausen, 4. März. Bei einem Dienstmädchen in Altengronau forderte eine polizeiliche Hausdurchsuchung ein ganzes Warenlager von Wäsche, Haushaltungsgegenständen, Kleidern usw. zu Tage. Das Mädchen hatte die Sachen während seiner langjährigen Dienste den verschiedensten Herr-schaften gestohlen. Bisher hatte die diebische Elster immer in dem Rufe einer ordentlichen ehrlichen Person gestanden.

Würzburg, 5. März. Der Bürgermeister Reinwald aus Bad Brückenau ist unter Hinterlassung einer großen Schuldenmasse plötzlich verschwunden. An den Schulden ist die Gemeinde mit 120 000 Mark beteiligt.

Samm, 5. März. Hier hatte ein Hotelbesitzer einen jugendlichen Hausburschen eingestellt, der angegeben hatte, aus

Mexiko zu stammen. Seine Eltern sollten beide tot sein, seine Pflegeeltern in Düsseldorf wohnen. Da dem Burschen die notwendigen Papiere fehlten, wandte sich der Hotelbesitzer an die angeblichen Pflegeeltern. Darauf erschien ein Düssel-dorfer Kaufmann bei ihm, und dieser erkannte in dem Haus-burschen seine durchgebrannte fünfzehnjährige Tochter. Sie hatte sich von einem Freiseur nach Knabenart kurz scheren lassen. Ihrem Vater hatte das Mädchen 200 Mark ent-wendet und dafür Knabengarderobe gekauft und dann die Stellung bei dem Hotelier angetreten. Das Mädchen gab an, das Haus ihrer Eltern wegen unglücklicher Liebe ver-lassen zu haben.

Berlin, 5. März. In einer Ortschaft an der Gölzinger Bahn ist ein Mann, der als mutmaßlicher Mörder der beiden Frauen am Teufelssee in Betracht kommt, verhaftet worden. Auf den Verhafteten paßt das Signalement. Die Festnahme erfolgte, nachdem festgestellt worden war, daß der Mann falsche Papiere bei sich führte. Außerdem wurde ein Porte-monnet vorgefunden, von dem man annimmt, daß es der ermordeten Frau Witt geraubt ist.

— Auf dem Gemeindefriedhof in Nowawes wurden gestern nachmittag die beiden Opfer der Bluttat, Frau Amalie Witt und Frau Schwarz, zur letzten Ruhe bestattet.

Berlin, 5. März. Ein schweres Verbrechen ist gestern im Hause Krefelderstraße 20 in Moabit entdeckt worden. In ihrer Wohnung wurde die 58 Jahre alte Frau Maria Meh tot aufgefunden. Als Täter kommt ihr 35 Jahre alter aus erster Ehe stammender Sohn, Rudolf Göthe in Frage, der seit sieben Jahren an Tuberkulose leidet und außerdem geistig minderwertig ist. Auf die Ergreifung des Mörders ist eine Belohnung von 300 Mk. ausgesetzt worden.

Posen, 4. März. Der Landwirt Gustav Münster von Grünhof bei Posen sprang während der Jagd über einen Graben. Dabei entlud sich sein Gewehr und die Kugel drang dem Jäger in die Brust und tötete ihn.

Neueste Nachrichten.

Rücktritt Freiherr von Schorlemers?

Berlin, 5. März. Die „Germania“ will von gut unterrichteter Seite erfahren haben, daß die Stellung des Landwirtschaftsministers Freiherrn von Schorlemers-Besier ernstlich erschüttert sei und daß sein Rücktritt bevorstehe. Auch seine Kandidatur für den Statthalterposten in Elsaß-Lothringen käme nicht mehr in Frage.

Industriebahnenbau in Wesel.

Wesel, 5. März. Der Bau eines neuen Industrie-hafens in Wesel liegt tatsächlich näher, als allgemein ange-nommen wurde. Nachdem bereits vor etwa einem Monat eine größere Summe zur Bereitstellung von Ländereien für den Bau eines Hafens angenommen worden ist, wird zurzeit bereits mit den Vorarbeiten zum Bau begonnen. Die Staatsregierung hält eine schnelle Fertigstellung des Hafens für geboten, um die Kohlenabfuhr aus dem hinteren Ruhr-Kohlengebiet zu erleichtern. Duisburg wird daher in etwa 5 Jahren mit einem Konkurrenzhafen bei Wesel zu rechnen haben, der auf den Duisburger Kohlenumschlag bestimmend wirken wird. Die meisten Kohlenzechen werden sich dann selbstverständlich der billigeren Frachten wegen des Weseler Hafens bedienen.

Kopp's Nachfolger.

Breslau, 5. März. Als Nachfolger des Kardinals Kopp hat Dr. König die Leitung der Diöcese übernommen.

Feuer im Breslauer Marinearsenal.

Breslau, 5. März. Im Marine-Arsenal in der Nähe des im Bau begriffenen Panzerkreuzers Flantern entstand plötzlich Feuer. Die Marine-Feuerwehr wurde sofort mit Motorpumpen an die Brandstelle geschickt. Ihren ange-strengten Bemühungen gelang es, den Brand nach kurzer Zeit zu löschen. Der Panzer selber wurde nicht beschädigt.

Der Vatikan und der Tod des Kardinals.

Rom, 5. März. Der Papst, der bekanntlich im Prinzip auf dem Standpunkt Kopp's in den wichtigsten Fragen der Kirche stand, war über die Todesnachricht sehr erschüttert. Auch im übrigen Vatikan hat der Tod Kopp's schmerzlich berührt. In Kreisen der Staatskanzlei hofft man, daß, nach-dem die beiden Kardinals Kopp und Fischer gestorben sind, die Herstellung des Friedens in der deutschen Gewerkschafts-bewegung erleichtert wird.

Berlin, 5. März. Dr. Spahn hat im Namen der katholischen Mitglieder des Reichstags-Zentrums ein Beileids-telegramm gesandt. — Der Kaiser hat mit seiner Vertretung bei der Beisetzung des Kardinals den Fürsten zu Hagenfeldt beauftragt.

Zur Südpolar-Expedition Shackletons.

London, 5. März. Hier wird offiziell bekannt ge-gaben, daß die Regierung für die in Vorbereitung befindliche Südpolar-Expedition Sir Ernest Shackletons eine Beihilfe von 250 000 Mark gewährt hat. Die Expedition wird den offiziellen Titel: „Königliche antarktische Expedition“ tragen.

Gemeinsame Aktion in Marokko.

Madrid, 5. März. Wie bereits gemeldet, wird Gene-räl Llautey anfangs nächster Woche in Madrid erwartet. Heute gibt das Ministerium bekannt, daß General Marina gleichfalls nach Madrid kommen wird, um mit der Regierung über ein gemeinsames Vorgehen Frankreichs und Spaniens in Marokko zu verhandeln.

Feierliche Beisetzungsfeier.

Tripolis, 5. März. Die Kollone des Obersten Piani besetzte gestern Murzul. Sie wurde vom Chef der Notablen und von der Bevölkerung empfangen und willkommen ge-heßen. Zu Ehren der Beisetzungsfeier wurden Artillerie-salven abgefeuert. Die italienische Flagge wurde gehißt und im Namen des Königs eine Erklärung verlesen, daß sich das ganze Gebiet Fessan der italienischen Oberhoheit unterworfen habe.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Emil Anding, Herborn

Weilburger Wetterdienst.

Borussische Witterung für Freitag, den 6. März. Wolkig, einzelne Regenschauer, etwas kälter, aufsteigende Winde

Tragt deutsche Stoffe!

Der Verein deutscher Tuch- und Wollfabrikanten vertritt ein Rundschreiben, dem wir folgendes entnehmen: In der deutschen Tuchindustrie, die mit ihren Hilfsgewerben nach der letzten Berufszählung 235 150 Personen beschäftigt, wiederholen sich seit einer Reihe von Jahren die Klagen über den hemmenden und schädigenden Einfluß, den die leidige Vorliebe gewisser Gesellschaftskreise für englische Anzugstoffe auf die geschäftliche Lage ausübt. Es wird vielfach die Ansicht vertreten, daß die englische Tuchindustrie älter, maschinell und betriebsorganisatorisch besser ausgestaltet sei als die deutsche, daß sie die besten Wollen — die in Schottland gezüchteten Cheviot- und Kreuzschurwollen sogar ausschließlich — verarbeiten könne, daß diese Wollen sich nur im englischen feuchten Klima zu feinen Garnen verspinnen lassen, daß endlich aus den vorgenannten Gründen nur England die feinen und gediegeneren Stoffe herzustellen vermöge, während die Stärke der deutschen Tuchindustrie in den geringeren und mittleren Tuchsorten liege.

Diese Ansichten und Schlussfolgerungen sind unzutreffend und irrig.

Ein Vorzug der englischen Tuchherstellung gegenüber der deutschen besteht in keiner Hinsicht, was nicht schwer nachzuweisen ist.

Früher war man vielfach der Meinung, daß sich die englische Baumwoll-Feinspinnerei in Deutschland nicht einführen lasse; aber seit Jahren arbeiten derartige Spinnereien mit Erfolg und stehen hinsichtlich ihrer technischen Einrichtungen (besonders für Luftbefeuchtung) den englischen in keiner Weise nach. Das Gleiche gilt auch für die Verarbeitung von Cheviotwolle. Englische Cheviot- und Kreuzschurwollen genügen schon seit Jahren für den Bedarf nicht mehr, so daß sie durch die an Güte mindestens gleichwertige, in Australien und Neuseeland gezüchtete Kreuzschurwolle auch für den englischen Rohstoffbedarf ergänzt werden müssen. Diese Wollen aber und die daraus gewonnenen Garne stehen den Tuchindustrien aller Länder an den bekannten Wollen- und Garnverkaufsplätzen zur Verfügung; eine Vorzugsstellung für England besteht also nicht. Die Merinowolle, die zur Anfertigung der Feinstrich- und Kammgarnware dient, muß England ebenso wie Deutschland aus überseeischen Ländern (Australien, Südamerika und Afrika) beziehen. Die deutsche Spinnerei ist durchaus leistungsfähig für die Herstellung dieser Garne, ja der englischen vielfach überlegen, was unter anderem in den amtlichen Ausfuhrnachweisen deutscher Garne nach England zum Ausdruck kommt. Bezeichnend ist auch, daß die aus solchen Garnen gefertigten Waren zu einem großen Teil als englisches Erzeugnis nach Deutschland zurückkehren.

Es muß weiter der Ansicht begegnet werden, als ob die deutsche Tuchindustrie nur geringere, die englische dagegen nur bessere Ware auf den Markt bringt. In Wirklichkeit werden in England genau wie in Deutschland gering-, mittel- und hochwertigste Tuche und Stoffe angefertigt. Der deutsche Fabrikant ist vornehmlich bemüht, einen tragfähigen, dauerhaften Stoff zu liefern, der für den Besitzer nicht in kurzer Zeit wertlos wird, dabei aber auch durch geschmackvolle Musterung, gute Farbenzusammenstellung und feinste Appretur gefällig wirkt. Der englische Fabrikant legt seine besondere Sorgfalt auf weichen Griff und schönes, bestechendes Aussehen der Ware. Die Ueberlegenheit der englischen Tuchindustrie liegt keineswegs in der Gediegenheit, Feinheit und dem höheren Wert ihrer Erzeugnisse, sie beruht vielmehr in dem wichtigen gesellschaftlichen Grunde, daß sie, weil maßgebende englische Kreise — besonders der englische Hof — der Bekleidung ihre Aufmerksamkeit in höherem Maße zuwenden, als es in Deutschland der Fall zu sein pflegt, für Herrenkleidung eine tonangebende Stellung einnimmt. Selbst in der technischen Behandlung des Gewebes von der Rohwolle bis zum verbrauchsfertigen Erzeugnis besteht zwischen der deutschen und englischen Tuchherstellung kein Unterschied, ja, in den technischen und betriebsorganisatorischen Einrichtungen ist der deutschen Tuchindustrie sogar vielfach eine Ueberlegenheit zuzurechnen, zeigen doch die amtlichen Nachweise z. B. eine bedeutende Ausfuhr deutscher Appreturmaschinen nach England.

Trotz alledem hat die Einfuhr von Wollgeweben (Kleiderstoffen) aus England in den letzten Jahren erheblich zugenommen; sie betrug im Jahre 1910 19 259 Doppelzentner, 1911 22 306 Doppelzentner, 1912 24 414 Doppelzentner. Im vergangenen Jahre ist der Wert der eingeführten Mengen um 6 Millionen Mark auf 29 Millionen Mark gestiegen! Es muß dem unwürdigen Zustande bezeugt werden, daß wohlhabende Kreise unseres Vaterlandes grundlos Erzeugnissen des Auslandes den Vorzug geben.

Hierzu bemerken mit Recht die „L. N. N.“: Man kann es den Wollfabrikanten nicht verdenken, daß sie endlich den Kampf aufnehmen, der ihnen aufgezwungen worden ist. Hehen doch die englischen Zeitungen unausgesetzt in der frivolsten und gehässigsten Weise gegen die deutschen Erzeugnisse. Dabei triumphieren sie allmonatlich mit ihrem eigenen, stets vergrößerten Exporte nach Deutschland und anderen Ländern. Wo da die Logik bleibt, ist unerfindlich, aber Haß hat stets dumm gemacht.

Kurze Auslands-Chronik.

Wie sich herausgestellt hat, ist, nach einer Meldung aus London, bei dem Auslaufen des Panzerkreuzers „Waldeck-Rousseau“ das Heck des Schiffes beschädigt worden. Durch die entstandenen Risse dringt das Wasser ein. Die Reparaturen werden mehr Zeit in Anspruch nehmen, als ursprünglich angenommen wurde.

Bei der Explosion eines Apparates zur Herstellung von Nitroglycerin in der Dynamitfabrik in Paulilles (Frankreich) sind mehrere Personen getötet worden. Vier verstümmelte Leichname sind aufgefunden worden. Man befürchtet, daß viele Personen verletzt sind.

Börse und Handel.

Berliner Städtischer Schlachtviehmarkt.

Berlin, 4. März. (Amtlicher Bericht der Direktion.) Es fanden zum Verkauf: 142 Rinder (davon 76 Bullen, 12 Ochsen, 54 Kühe und Färsen), 2313 Kälber, 991 Schafe, 17 798 Schweine. Bezahlt wurde für 100 Pfund:

Kälber:	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
a) Doppellender feinsten Rast.	100—108	143—151
b) feinsten Rastfälscher	87—89	112—118
c) mittlere Rast- und beste Saugfälscher	82—86	103—110
d) geringere Rast- und gute Saugfälscher	55—60	90—100
e) geringe Saugfälscher	42—51	70—85

Schafe:	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
A) Stallmastschafe:		
a) Mastlamm und jüngere Mastlamm	45—48	—
b) ältere Mastlamm, geringere Mastlamm und gut genährte, junge Schafe	—	—
c) mäßig genährte Lamm und Schafe (Werkstoffe)	—	—

B) Weidemastschafe:	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
a) Mastlamm	—	—
b) geringere Lamm und Schafe	—	—
Schweine:	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
a) fettschwere über 3 Zentner Lebendgewicht	49	61
b) fettschwere der feineren Rassen u. deren Kreuzungen v. 240—300 Pfd. Lebendgewicht	47—49	59—61
c) fettschwere der feineren Rassen u. deren Kreuzungen v. 200—240 Pfd. Lebendgewicht	47—48	59—60
d) fettschwere Schweine von 160—200 Pfd. Lebendgewicht	46—47	57—59
e) fettschwere Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht	44—45	55—58
f) Sauen	45—46	56—58

Marktwert: Vom Rinderauftrieb blieb nichts übrig. — Der Rinderhandel gestaltete sich glatt. — Bei den Schafen war ausgiebig verkauft. — Der Schweinemarkt verlief ruhig. Von den Schweinen wurden verkauft zum Preise von 63 M. 12, 62 M. 292, 61 M. 2011, 60 M. 4839, 59 M. 4253, 58 M. 1272, 57 M. 1580, 56 M. 1031, 55 M. 242, 54 M. 39, 53 M. 18, 52 M. 18, 51 M. 1, 50 M. 21, 49 M. 2, 47 M. 3, 46 M. 1, 45 M. 2 Stück.

Alle diejenigen, welche sich zum Eintritt in die zu bildende
+ Sanitätskolonne vom Roten Kreuz +
 angemeldet haben, werden hiermit zu einer Besprechung und weiteren Erörterung der Angelegenheit auf
Samstag, den 7. ds. Mts., abends 9 Uhr
 in das Lokal von Gastwirt Louis Lehr (1. Etage) eingeladen. In der Versammlung werden noch Beitritts-
 erklärungen entgegengenommen.

Herborn, den 4. März 1914.

Der Bürgermeister: Birkenhöl.

Versteigerung.

Am kommenden **Dienstag, den 10. März 1914, nachm. 3 Uhr** verleihe ich als Generalbevollmächtigter der Erben des verstorbenen Johannes Anton Gabriel und dessen erster Ehefrau zu Burg, daselbst in dem Wohnhause eine Anzahl **Möbel** gegen gleich bare Zahlung.

Am gleichen Tage, abends 8 Uhr bringe ich in dem Gemeindegemeinde zu Burg das Wohnhaus nebst Garten und einige Grundstücke zum öffentlichen Ausgebot.

Herborn. **Ferd. Nicodemus.**

Holz-Versteigerung.

Königl. Oberförsterei Ebersbach.

Montag, den 9. März, vorm. 9½ Uhr in der Gastwirtschaft Kreher in Straßensbach.

Schubbez. Wissenbach: Distr. 4, 5, Bomberg, 8, 10 Hölzchen, 15 Hölzchen, 16, 17, 18 Ebersbach; Schubbez. Döhlitz: Distr. 55 Eichenholz, 60 Fichtenwald und Total.

Eichen: 29 Nm. Nusschicht, 22 Nussknüppel, 3 Scheit, 25 Knüppel; Buchen: 26 Nm. Nusschicht, 190 Scheit, 360 Knüppel, 6300 Wellen, 100 ungef. Reiser; Nadelholz: 97 Stang. I. Kl. 54 II. Kl. 75 III. Kl. 440 IV. Kl. 1690 V. Kl. 1460 VI. Kl. 1200 Bandstücke, 5 Nm. Scheit, 26 Knüppel. Die Fichtenstangen lauern im Distr. 4, 5. u. 8. Nusschicht kommt zuerst zur Versteigerung. Schubbez. Döhlitz beginnt etwa um 11 Uhr.

Stammholz-Versteigerung.

Gemeindegemeinde Oberscheld.

Dienstag, den 10. März, morgens 10 Uhr anfangend, kommt in dem Gemeindegemeindehaus aus dem Gemeindegemeinde Bickewald und Bohrtal folgendes Holz zum Verkauf:
 2 Buchenstämme 143 Fm., 18 Eichenstämme 5,70 Fm.
 Riefern: 1 St. I. Kl. 2,15 Fm., 8 St. II. Kl. 9,39 Fm., 72 St. III. Kl. 51,94 Fm., 82 St. IV. Kl. 22,40 Fm.

Holz-Versteigerung.

Oberförsterei Oberscheld versteigert **Freitag, den 6. März**, vorm. von 10 Uhr bei Wirt Schmidt in Eifemroth aus den Forstorten Gerhardsberg (Distr. 50a, 51, 52a), Müllerkehoboden (Distr. 58a), Gersdorf (Distr. 59a) des Schubbez. Moorsgrund (Fär. Bez.) etwa: Eichen: 2 Nm. Scht. Buchen: 609 Nm. Scht., 345 Nm. Appl., 1470 Alm. 3r Kl., 184 Nm. Rfr. 1r Kl.

Sammelbücher

für die Alters- und Invaliditäts-Versicherung sind zu haben in der
Buchdruckerei Emil Anding, Herborn.

Volksbank zu Herborn

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Generalversammlung

Sonntag, den 8. März 1914, mittags 1 Uhr

im Lokale des Herrn Louis Lehr.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht und Rechnungsablage je 1913.
2. Entlastung des Vorstandes.
3. Verwendung des Reingewinnes.
4. Neuwahl von 3 Aufsichtsratsmitgliedern.
5. Vereinsangelegenheiten.

Herborn, den 25. Februar 1914.

Der Aufsichtsrat der Volksbank zu Herborn

G. G. m. u. H.

Carl Jüngst, Vorsitzender.

Geschäfts-Empfehlung.

Den geehrten Bewohnern von **Herborn und Umgegend** empfehle ich meine

Schuhmacherei.

Reparaturen

werden prompt und billig unter Garantie ausgeführt.

Auswärtige Kunden werden sofort bedient und können Reparaturen gleich wieder mitnehmen.

Hochachtungsvoll

Schuhmachermstr. Wagner

Herborn, Hauptstraße 23, im Hause des Herrn
 Friseur Schlaudraff.

Wegen Umzug

verkaufe ca.

10000 Rollen

Tapeten

zu bedeutend herabge-

setzten Preisen.

C. Dillenhöfer

Herborn, Bahnhofstraße

Kirchliche Nachrichten.

Vereinshaus Herborn.

Freitag, abends 9 Uhr

Blaukreuzstunde.

Samstag, abends 9 Uhr

Gesangstunde des Männer- u.

Jünglingsvereins.

Nassauer Hof, Herborn.

Von Sonntag nachmittag 3 Uhr ab

Grosses Preiskegeln

wozu freundlichst einladet

Gottfried Hoffmann.



Schöner
 kräftiger
 Simmental-
Bulle

springfähig, zu verkaufen.

Philipp Neill,

Ehringshausen (Kr. Wehlar.)



Jeden Freitag:

lebendfrische Fische.

Fr. Bähr, Herborn.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Bruders, Schwager und Onkel

Chr. Pistor

sowie für die zahlreichen Kranzspenden und das Beileide zur letzten Ruhestätte sagen ihren herzlichsten Dank.

Herborn, den 4. März 1914.

Familie Karl Pistor

Familie Frau Louis Weyel Wwe.

geb. Pistor

Familie Christian Schuster.

Danksagung.

Für die vielen Beweise wohlthuender Teilnahme bei dem uns betroffenen schweren Verluste, sowie für die herrlichen Kranzspenden sprechen ihren innigsten Dank aus

die trauernden Hinterbliebenen

Mathilde Bender
 Familie Altbürger
 Minna Fischer